

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und Mainz in die Wege geleitet, doch sind uns zuverlässige Nachrichten über diese Organisation erst aus dem XIII. Jahrhundert überliefert.

§ 39. *Die Schule der Tossafisten und die Entwicklung des rabbinischen Schrifttums*

Im Mittelpunkt des geistigen Lebens der Gemeinde stand die Talmudwissenschaft. Sie war sowohl das Werkzeug der geistigen Bildung als auch die Werkstatt für die Ausarbeitung der die religiöse, soziale und häusliche Lebensführung des Juden umfassenden Gesetze. Die Talmudwissenschaft, für die die vorhergehende Epoche des Rabbi Gerschom und des Raschi (§§ 16—17) eine feste Grundlage geschaffen hatte, gelangte im XII. Jahrhundert, namentlich in Frankreich, zur höchsten Blüte. Zwar hatte weder Frankreich noch Deutschland solche synhedrionartige Zentralakademien wie das Babylonien der gaonäischen Epoche aufzuweisen; dafür gab es hier aber keine einzige mehr oder weniger bedeutende Gemeinde, die neben einem weitausgedehnten Netz von Elementar- und Mittelschulen in ihrer Synagoge oder im Rabbinerhause nicht auch noch eine Hochschule, eine „Jeschiba“ unterhalten hätte. Seit der Zeit, da der große Raschi in seinem Kommentarwerke einen Schlüssel zum Talmud geboten hatte, wurde dieser zum Hauptfach des Schulunterrichts und zum vornehmlichsten Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung. Wie ehemals im Osten, in den Kreisen der Amoräer und Gaonen, so verschmolzen jetzt auch im Westen theoretische Ziele und praktische Aufgaben, die Erforschung und die Interpretation der Gesetze, zu einer unzertrennlichen Einheit. Die von der Lebenspraxis unabweisbar geforderte Auslegung der talmudischen Halacha förderte zugleich auch die theoretische Untersuchungsarbeit, die für den jeder anderen Nahrung beraubten Geist überdies ein tiefempfundenes inneres Bedürfnis war. So wurden bei der weiteren Erforschung des Talmud dieselben Folgeerscheinungen unvermeidlich, die schon bei seiner Entstehung im Morgenlande so kraß zutage getreten waren: das Überwuchern des „Pilpul“, der Kasuistik. Wie einst auf der Grundlage der Mischna als deren Erläuterung und Ergänzung der Überbau der Gemara errichtet wurde, so begann man jetzt auf dem Fundament der Gemara ein neues Stockwerk von „Zusätzen“, von